

Eintauchen in eine andere Welt!

Von Hikari217

Kapitel 22: Diesmal bin ich dran!

Blitzschnell schoss ich in die Höhe und saß nun senkrecht auf dem Boden. Wachsam glitt mein Blick durch die Umgebung. Irgendetwas hatte mich geweckt und ein seltsames Gefühl breitete sich in meinen Gliedern aus. Erst jetzt fiel mir auf, dass alle weg waren, bis auf Bankotsu und Jakotsu. Als sie sahen, dass ich wach war, wandten sie sich mir zu.

„Wo sind die anderen?“ fragte ich misstrauisch, mit einer gewissen Ahnung im Hinterstübchen.

„Sie kämpfen gegen Naraku“, verkündete Jakotsu unverblümt. Bankotsu warf ihm daraufhin einen verärgerten Blick zu, er jedoch quittierte dies lediglich mit einem Achselzucken.

„Das wollten wir die eigentlich anders sagen, wenn möglich sogar gar nicht“, meinte Bankotsu vorsichtig. Meine Augen verengten sich unheilvoll.

„Wieso sind sie ohne mich gegangen?“ Ich wusste dass sie die Antwort wussten, doch ob sie es mir so einfach sagen würden, wäre eine andere Sache. Zu meiner Überraschung aber bekam ich recht schnell die gewünschte Info.

„Sie wussten, dass er es auf dich abgesehen hat und da du ja nicht kämpfen kannst, wärst du nur ein Klotz am Bein, deshalb gingen sie ohne dich los und wir sollten die beschützen“, endete der Söldner schließlich. Das „nicht kämpfen“ setzte er unter Anführungszeichen. Mir fiel die Kinnlade runter und ich starrte nur ungläubig vor mich hin. Das war doch wohl nicht wahr. Ein Seufzer entwich mir. Naja, wen wundert´s, sie wollten mich schließlich nur beschützen.

„Na, was stehst du hier noch rum“, riss mich Jakotsu unvermittelt aus meinen Gedanken. Ein Grinsen zierte sein Gesicht. Darauf konnte ich nur zurück grinsen, denn ich wusste genau, was er meinte.

„Hast ja recht“, antworte ich, während ich mir mein Halsband umlegte. Als ich meine Sense erscheinen ließ, atmete ich mal kurz durch.

„Wo lang?“

Sie deuteten beide in die Richtung links von mir.

„Danke“, rief ich noch und preschte los. Ich konnte noch ein „Pass auf dich auf“ hören, als auch schon die ersten Kampfgeräusche ertönten. Dass ich davon nicht schon eher wach wurde, wunderte mich am meisten. Als die Kämpfenden in Sicht kamen, sprang ich das Blätterwerk eines Baums, um mir einen klaren Überblick zu verschaffen. Inuyasha und Sesshomaru gegen Naraku, natürlich nicht ganz ohne ein paar Meinungsverschiedenheiten. Kagome und die anderen gegen Kagura und Kanna. Die Miko versuchte ab und zu, einen Pfeil auf Naraku loszulassen, doch immer gelang es seinen Abkömmlingen, dies zu verhindern. Narakus Barriere schien auch schon

schwächer zu werden. Eigentlich alles so wie immer. Bis auf eine Sache. Es kam mir so vor, als würde Naraku seine Attacken eher mehr auf Sesshomaru lenken. Er schaffte es zwar, beide Brüder in Schach zu halten, doch seine Angriffe galten meistens Sesshomaru.

Ich schüttelte den Kopf, um diese Gedanken los zu werden und konzentrierte mich auf meine Kraft, welche ich Stück für Stück in meine Sense fließen ließ. Kurz bevor ich sie warf, erschien Narakus Gesicht vor meinem inneren Auge und seine Worte, die er gesprochen hatte hallten in meinem Gedächtnis wieder. Um dies zu vertreiben rief ich mir seine anderen Worte, die er voller Hohn und Niedertracht von sich gab, in Erinnerung.

»Und?«

»Glaubst du immer noch, ich besäße ein Herz?«

Ich schluckte schwer und schüttelte nochmals den Kopf. Nun war aber genug damit, es gab etwas Wichtigeres. Fest umschloss ich den Griff meiner Sense und ließ sie auf Naraku niedersausen. Leider wich er noch rechtzeitig aus und wurde dadurch nur gestreift, aber ungerührt ließ es ihn keinesfalls. Als ich meine Waffe wieder in Händen hielt, traf mein Blick mal wieder auf erstaunte sowie verwirrte Gesichter.

„Du“, rief Naraku wütend, woraufhin ich nur schadenfroh grinste.

„Na, habt ihr mich vermisst?“

Zu einer Antwort kam es nicht, da mich Naraku sofort attackierte. Gekonnt blockte ich ab und startete einen Frontalangriff mit meiner Sense. Leider nützte das nicht viel, da er sich schnell wieder heilen konnte. So sprang ich mit einem Salto nach hinten und schwang meine Waffe, sodass schwarze Lichtklingen auf ihn zu schnellten. Sie verursachten einen größeren Schaden als vorher, aber eine Lösung war es bei weitem nicht. Trotzdem gab ich nicht auf. Ich hatte noch ein Ass im Ärmel. Naraku schoss auf mich zu, doch im letzten Moment stützte ich mich auf seine Schulter und schwang mich flink über seinen Kopf, sodass ich hinter ihm stand. Er wollte sich umdrehen, doch da hielt ich schon die scharfe Klinge meiner Sense vor seinem Hals.

„Zu langsam“, flüsterte ich in sein Ohr und hörte, wie er wütend mit den Zähnen knirschte.

Irgendwo in meinem Kopf entstand die Frage, wo wohl die anderen blieben und wieso ich allein gegen ihn kämpfen musste. Aus dem Augenwinkel sah ich den Daiyokai, wie er mich musterte und seinen Blick nicht von mir abwandte. Was war denn mit dem los? Diese kleine Unachtsamkeit von mir nutzte der Hanyou schamlos aus, indem er mir meine Waffe entriss, zu Boden fallen ließ und mich an meinem Hals packte und zu sich heranzog. So baumelte ich nun hilflos herum. Ich erwiderte seinen bohrenden Blick unerschrocken und ohne die geringste Schwäche zu zeigen. Ich hörte Geschrei im Hintergrund und sah, wie Narakus Augen Verwirrung widerspiegelten. Für diesen kurzen Moment erschien mir alles still, doch schon im nächsten fand ich wieder zu mir zurück und rief meine Sense in meine Hand. Mit dieser bescherte ich ihm eine riesige Wunde und schaffte es damit, mich los zu reißen. Für eine Millisekunde dachte ich doch tatsächlich, ich wäre hilflos. Also echt, wozu hatte ich wohl diese Kräfte, tadelte ich mich in Gedanken. Noch einmal schwang ich meine Waffe wie einen Bumerang und traf diesmal zielgenau. Leider wurde ich durch diese Siege übermütig und übersah somit das Offensichtliche. Ein Körperteil Narakus hätte mich beinahe erwischt, wäre ich nicht rechtzeitig noch ausgewichen. Langsam geriet ich in Bedrängnis - mein Stichwort, zu verschwinden.

Der Hanyou war schon ziemlich angeschlagen und als hätte er meine Gedanken gelesen, schnappte plötzlich einer seiner Tentakel, die plötzlich aus seinem Körper

schossen, nach mir.

Verdammt, dachte ich nur und versuchte mich zu befreien, doch dies gelang mir eher weniger, als der Tentakel auf einmal erschlaffte und ich verwundert auf sah. Sesshomaru stand vor mir.

„Ich bin dein Gegner, Naraku.“ Erstaunt hob ich die Augenbrauen und schielte vorsichtig an ihm vorbei. Naraku fixierte mich mit gefährlichen Blicken, wich aber zurück und verschwand in einem Nebel von Gift. Auch Kagura flog davon und keiner zog es vor, ihr zu folgen. Doch das kümmerte mich nicht, stattdessen tauchte ich wieder unter das Blätterwerk der Bäume und sprang schnell von Ast zu Ast. Urplötzlich wurde ich an der Schulter gepackt, herumgedreht und gegen einen Baumstamm gedrückt. Die Wucht presste die Luft aus meinen Lungen und ich hatte Mühe mein Gleichgewicht wieder herzustellen, um nicht gleich vom Ast zu fallen.

Goldene Augen stierten mich an und bohrten sich unbarmherzig direkt in meine Seele. Zumindest hatte ich das Gefühl.

„Wer bist du“, fragte er leise. Ich blieb still, denn mir fiel absolut nichts dazu ein. Dies schien ihm offensichtlich nicht zu gefallen und er wollte mal wieder nach meinem Hals greifen, als sein Blick plötzlich auf meine Schulter fiel. Ich folgte seinem Blick und landete schließlich bei meinem Zeichen, welches vor meiner ersten Verwandlung dort erschien. Als er das Zeichen musterte, veränderte sich seine Mimik zu nachdenklich und als hätte man ihm den Befehl gegeben rückte er schlagartig von mir ab. Irritiert starrte ich ihn an und er starrte zurück, sagte jedoch kein Wort. Misstrauisch hob ich die Brauen, nachdem ich mich vom Baumstamm abstieß und er noch immer nichts unternahm, sondern einfach nur weiterhin mich aus seinen goldenen Seelenspiegeln beobachtete. Er schien mich nicht aufhalten zu wollen, also verschwendete ich keine Zeit und sprang vom Ast. Ohne nochmal nach hinten zu blicken rannte ich in die entgegengesetzte Richtung des Lagers. Nach einigen Minuten verlangsamten sich meine Schritte, bis ich schlussendlich vollkommen stehen blieb. Ich sah weiß schimmernde schlangenartige Drachen. Wenn ich mich nicht irrte, hießen sie Shinigami oder so. Tja und wo die waren, war auch eine gewisse Miko nicht weit. Doch sie war nirgends zu entdecken. Die Seelenfänger flogen schon weiter und verzogen sich langsam immer mehr, bis ich sie nicht mehr sehen konnte.

Ich drehte mich um und machte mich auf den Weg zurück. Während ich ging, nahm ich mein Halsband ab und überlegte mir fieberhaft eine überzeugende Ausrede, wieso ich weg war. Hin und wieder geisterten Sesshomarus Gesichtsausdrücke durch meine Gedanken und ich merkte gar nicht, wie ich von allen anderen Gedanken abwich und nur noch für ihn und sein Verhalten Platz schaffte. Merkte nicht, wie mir die Röte in den Kopf stieg und meine Augen verträumt in den Himmel schauten. Es war wirklich seltsam. Wie sich alles in so kurzer Zeit verändern konnte. Nun war Naraku ständig hinter mir her und Sesshomaru... verhielt sich noch komischer, als sonst. Ein Seufzer entwich mir und gleichzeitig fragte ich mich, wie das Ganze wohl noch enden würde.

Endlich auf der Lichtung angekommen, waren sofort alle Augen auf mich gerichtet.

„Ähm... Tag auch“, gab ich etwas unsicher von mir. „Und? Wie lief der Kampf?“ Es war gar nicht so einfach, Fragen über etwas zu stellen, wovon man ja schon Bescheid wusste.

„Wo warst du? Du solltest doch hier bleiben“, schnaubte Inuyasha. Genervt verdrehte ich die Augen.

„Ich wollte euch nur helfen, bin aber in die falsche Richtung gegangen“, murrte ich gespielt, als wollte ich es mir nicht eingestehen.

„Keh. Und wieso sind Bankotsu und Jakotsu nicht mit dir gegangen?“

„Weil ich wusste, sie würden mich aufhalten, deswegen schlich ich mich weg, als sie mal nicht hinsahen.“ Sie schienen trotzdem nicht richtig überzeugt, bohrten aber auch nicht weiter nach, nachdem Kagome sie noch beruhigt hatte und ich ihr ein dankendes Lächeln schenkte. Aus dem Augenwinkel konnte ich des Daiyokai wachsamen Augen sehen, die stur auf mich gerichtet waren. Ich ignorierte dies jedoch und legte mich schon bald mit den anderen schlafen.

Ein Knacken ließ riss mich aus meinem leichten Schlaf. Ich blieb noch liegen und sah mich um. Inuyasha schien nicht da zu sein und Kagome setzte sich gerade auf. Wahrscheinlich dachte sie gerade dasselbe wie ich, denn schon stand sie auf und schlich in den Wald. Ich ließ 1 bis 2 Minuten vergehen, bevor ich es ihr gleichtat und langsam folgte. Ich wusste jetzt schon was ich sehen würde und trotzdem versetzte mich der Anblick, in Erstaunen, Trauer und Wut. Und vor allem empfand ich tiefstes Mitleid. Ich stand weiter weg von Kagome an einem anderen Baum und beobachtete still das Szenario, welches sich mir bot. Inuyasha hatte seine Arme um Kikyo geschlungen und schenkte ihr einen leidenschaftlichen Kuss, während die Seelenfänger geisterhaft um sie kreisten. Ich sah zu Kagome und als ich ihre Miene sah, hätte ich es ihr so gerne erspart, doch ich fühlte mich hilflos, unfähig, etwas zu tun und stattdessen einfach nur weiterhin zuzusehen. Nach wenigen Sekunden bemerkte Inuyasha Kagome's Anwesenheit und starrte sie entgeistert an. Als ich Kikyo's boshaft lächelndes Gesicht sah, verdüsterte sich meine Miene augenblicklich. Es dauerte nicht lange und Kagome suchte das Weite, doch der Hanyou folgte ich auf dem Fuße. Als der Halbdämon außer Hörweite war, trat ich aus dem Geäst.

„Wie lange hast du noch vor, diese Spielchen zu spielen?“

Sie schien nicht gerade erstaunt oder gar beeindruckt, dass sie nicht alleine war. Wahrscheinlich wusste sie es die ganze Zeit.

„Das gleiche könnte dich fragen. Spielst du nicht auch den anderen die ganze Zeit nur was vor“, fragte sie gehässig. Finster fixierte ich sie mit meinem Blick. War ja klar, dass sie Bescheid wusste.

„Aber du weißt genauso gut, wie ich, dass Inuyasha Kagome liebt.“

„Das mag zwar sein, doch mir kann er trotzdem nicht widerstehen. Ich werde ihn mit in den Abgrund reißen und ihn ganz sicher nicht einfach meiner Wiedergeburt überlassen“, endete sie mit einem hämischen Grinsen. Oh man, sie war ja noch unausstehlicher, als gedacht.

„Boah ey, bist du so begriffsstutzig oder willst du es nicht verstehen? An allem, woran du dich an Inuyasha rächen willst ist Naraku schuld. Der, welcher von dir versorgt wurde und der...“

„Ich weiß“, fuhr sie mir dazwischen, was mir verwirrt blinzeln ließ. Wie jetzt?

„Du... Du weißt das alles?“ Ein Nicken. Langsam wurde ich sauer. „Und trotzdem willst du ihn nicht loslassen und gehst nicht allein in die Unterwelt zurück?“ Wieder ein Nicken. „Was hast du eigentlich für ein Problem. Du warst doch mal eine Miko. Jemand, der sich für andere aufopfert. Kagome hat dir rein gar nichts getan und trotzdem tust du ihr so weh. Das hat sie echt nicht verdient. Und Inuyasha nutzt du auch nur, aber dessen bist du dir ja sicher bewusst.“ Und abermals nickte sie nur. Doch dann...

„Vielleicht kannst du mich nicht verstehen, aber egal, wer nun schuld ist – wäre Naraku nicht gewesen, wären wir immer noch zusammen.“ Ja, vielleicht unter der Erde. Da fiel mir etwas ein.

„Ihr Mikos glaubt doch an Schicksal und den ganzen Quatsch. Meinst du dann nicht, dass es Schicksal war, dass du gestorben bist und nun Kagome mit Inuyasha zusammen ist?“ Scheinbar traf ich einen wunden Punkt, denn sie zuckte nach diesen Worten heftig zusammen. Leider jedoch kriegte sie sich schnell wieder ein, denn ihre Mundwinkel verzogen sich zu einem Grinsen.

„Denk was du willst, aber ich glaube, es wäre besser, du würdest dich zu erst um dich selbst kümmern, anstatt dich in anderer Leute Angelegenheiten einzumischen.“ Und schon drehte sie sich um und verschwand gefolgt von ihren Seelenfängern im Dunkel des Waldes. Ein wenig verwundert wegen ihrer Worte wandte ich mich auch um, stieß aber prompt gegen etwas und fiel zurück. Doch es kam zu keiner unangenehmen Landung, weil ich noch rechtzeitig von zwei starken Armen aufgefangen wurde. Als ich die Rüstung sah und einige Strähnen silbernen Haares, guckte ich erstaunt in goldene Augen.

„Wieso bist du hier“, fragte er kühl.

„Du hast doch sicher mitbekommen, was sich abgespielt hat, oder?“

Er sagte nichts, doch das war mir Antwort genug.

„Ich wollte endlich mal ein ernstes Wörtchen mit dieser Leiche reden“, dabei deutete ich in die Richtung, in welche sie verschwunden war. Er seufzte.

„Denkst du nicht, das ist ganz allein die Sache von meinem Halbbruder?“ Ich hörte wohl nicht recht.

„Aber du weißt doch selbst, wie dumm er sich in Sachen Liebe anstellt ist. Na gut, das weißt du wahrscheinlich nicht, schließlich kannst du ja nicht lieben.“ Bei diesen Worten dachte ich mir nicht fiel, als ich sie aussprach, doch als ich plötzlich nur noch vor mich hin röcheln konnte, fragte ich mich ernsthaft, was ich falsches gesagt habe.

„Werde nicht frech, Hikari“, warnte er mich und ließ mich runter. Ich sackte zusammen und saß nun mit der Hand auf meinem Hals auf dem kalten Boden. Ein kalter Wind brachte die Bäume zum Rascheln und bereitete mir eine Gänsehaut. Aus dem Augenwinkel sah ich, wie er sich zu mir herunter ließ und auf einmal wurde mir warm. Er hatte mir seine Fellboa um die Schultern gelegt und strich nun sachte durch mein Haar. Sein Blick war, wie so oft unergründlich, doch er war nicht kalt.

„Mit dir hat man nichts als Probleme“, flüsterte er fast und doch konnte ich es deutlich hören. Er stand auf und ging. Ein unangenehmes Gefühl machte sich in mir breit, als er so einfach ging und mir hier zurück ließ.

„Willst du dort Wurzeln schlagen, oder kommst du endlich?“

Ich sah auf, er blickte mich über seine Schulter hinweg auffordernd an. Während ich aufstand und ihm zu den anderen folgte, konnte ich nicht verhindern, dass sich ein Lächeln auf meine Züge schlich. Er ließ mich also doch nicht allein.